

## *Vereinigung PULSUS verlangt: Krankenkassen müssen sparen*

### **215 000 Franken sind genug**

**Die Vereinigung PULSUS verlangt von den Krankenkassen angesichts der in Aussicht gestellten Prämien erhöhungen markante Sparmassnahmen. An die Mitarbeiter dürfen keine offenen oder versteckten Boni ausgeschüttet werden. Die überrissenen Spitzensaläre der Topmanager sind auf 215 000 Franken zu begrenzen und die Prämienfranken dürfen von den Krankenkassen nicht mehr für unkontrollierte Börsenspekulationen verwendet werden.**

Für 2010 seien Prämien erhöhungen von zehn und mehr Prozent notwendig, haben die Krankenkassen vor kurzem mitgeteilt. Schuld daran seien die Kostensteigerungen im Gesundheitswesen, wird als Begründung angeführt. Tatsächlich sind die Krankenkassen zu einem wesentlichen Teil für den Kostenschub mitverantwortlich.

#### **Nur Krankenkassen sparen nicht**

Seit Jahren sind in allen Bereichen des Gesundheitswesens Sparmassnahmen eingeleitet worden. Die Pharmaindustrie musste die Preise für Medikamente verbilligen. Die Spitäler mussten Sparmassnahmen akzeptieren ebenso wie die Apotheker. Die Ärzte haben mit der Einführung des Tarmed markante Einkommenseinbussen erlitten. Seit über zehn Jahren wurde ihnen kein Teuerungsausgleich mehr gewährt. Labors und Spitallabors werden mit der angekündigten Reduktion der Tarife jährlich rund 200 Millionen Franken weniger einnehmen. Die Liste der geplanten, angekündigten und verfügten Sparmassnahmen im Gesundheitswesen ist lang. Auf der Liste fehlen lediglich die Krankenkassen. Für die Vereinigung PULSUS ist klar, dass auch die Krankenkassen im Sinne einer Opfersymmetrie ihren Teil zur Kostendämmung beitragen müssen.

#### **Toplöhne beschränken**

Topkader von Krankenkassen verdienen teilweise bis zu einer Million Franken pro Jahr. Manfred Manser, CEO der Helsana, beispielweise hat ein Einkommen von knapp 900'000 Franken. Von andern Topmanagern der Krankenkassen sind Zahlen nicht bekannt, weil sie sich weigern, ihre Löhne offenzulegen. Zu ihnen gehört Pierre-Marcel Revaz, CEO der Groupe Mutuel. Sein Lohn dürfte gemäss Schätzungen etwa 800'000 Franken betragen. Die Vereinigung PULSUS verlangt, dass die Löhne der Topmanager sowie die Entgelte für Verwaltungsräte von Krankenkassen offen gelegt werden. Die Löhne sind zudem zu begrenzen. Die Vereinigung PULSUS geht dabei von einer Referenzgrösse von rund 215'000 Franken pro Jahr aus. Dies entspricht dem Durchschnittseinkommen eines Arztes.

### **Anlagerichtlinien einführen**

Die Krankenkassen haben im vergangenen Jahr Millionen an den Börsen verloren. Selbstverständlich haben die Krankenkassen die Pflicht, Prämiegelder gewinnbringend anzulegen. Sie dürfen jedoch nicht unkontrolliert an den Börsen verspekuliert werden. Für Vorsorgeeinrichtungen gelten strenge Anlagevorschriften. Die Vereinigung PULSUS verlangt, dass auch für die Krankenkassen Anlagerichtlinien erlassen werden, damit künftig Spekulationsfiaskos mit Prämiegeldern vermieden werden können.

### **Teuerungsausgleich aussetzen**

Im Weiteren verlangt die Vereinigung PULSUS eine Überprüfung der Boni und Prämien für Mitarbeiter von Krankenkassen. Im Zuge der Wirtschaftskrise sind solche intransparenten Ausschüttungen in Verruf geraten. Es würde den Krankenkassen gut anstehen, ihre Geschäftspolitik in dieser Hinsicht neu auszurichten. In Krisenzeiten müssen viele Branchen den Gürtel enger schnallen. Angesichts der horrenden Prämiensteigerungen im kommenden Jahr, sollten die Krankenkassen eine Lohnanpassung für ein Jahr aussetzen. Das Personal in öffentlichen Diensten beispielsweise musste während Jahren auf einen Teuerungsausgleich verzichten. Das gleiche gilt für Ärzte, deren Tarife seit über zehn Jahren nicht mehr der Teuerung angepasst wurden.

### **Marketingmassnahmen reduzieren**

Die Krankenkassen sind bekannt für ihre teuren Marketingmassnahmen. Die Groupe Mutuel beispielsweise sponsert täglich eine Sportsendung des Schweizer Fernsehens. Im Zuge der Finanzkrise haben die Banken angekündigt, ihre Marketingabteilungen zu verkleinern und sich beim Sponsoring einzuschränken. Angesichts des drohenden Prämienchubs müssen auch die Krankenkassen eine Reduktion des Marketings und Sponsorings ins Auge fassen, verlangt die Vereinigung PULSUS. Ebenfalls zu reduzieren ist die Tätigkeit des Branchenverbandes Santésuisse. Er ist in den letzten Jahren zu einer teuren PR-Maschinerie verkommen.

### **Politiker müssen handeln**

Alle diese von PULSUS vorgeschlagenen Massnahmen könnten mithelfen, jährlich Millionen in der Krankenversicherung einzusparen. Damit könnte der Prämienchock im kommenden Jahr gemildert werden. PULSUS hofft, dass die Politik nicht auf einem Auge blind ist und mit ihren Sporbemühungen vor den Krankenkassen Halt macht.

*Präsident PULSUS, Dr. med. Hans Notter  
Tel. 041 360 06 33  
Luzern, 11. Mai 2009*

#### **PULSUS – Für eine freie und sozial verantwortbare Medizin**

PULSUS ist eine standespolitisch, geografisch und parteipolitisch unabhängige Vereinigung von Praktikern aus dem Gesundheitswesen. PULSUS kämpft gegen überbordende Regulierungen im Gesundheitswesen, gegen ein Diktat der Krankenkassen und eine bürokratische Staatsmedizin. Die Vereinigung hat rund 6'000 Mitglieder.